

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 31 (1990)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Frieden als Albtraum?  
**Autor:** Meyer, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093042>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Frieden als Albtraum?

**Gibt es in der Golfkrise ein erschreckenderes Szenario als den Krieg? Ja, den Frieden, tönt es aus Kreisen gewiegter Kenner der Szene. Eine Beurteilung von scheinbar unüberbietbarem Zynismus, jedoch getragen von realpolitisch logisch untermauerten Erkenntnissen.**

Saddam Husseins Überfall auf Kuwait hatte vordergründig zwei klar ersichtliche Hauptziele: den Zugriff auf unermessliche Erdölvorkommen und den Zugang zum offenen Meer. Hintergründig indes ist dieser Aggressionsakt nur ein Schritt hin zum weit höher gesteckten Ziel der angestrebten, allseits anerkannten Vormachtstellung Iraks in der gesamten Region. Der Erreichung dieses Ziels hatte schon, wenn auch erfolglos, der vom Bagdader Despoten vom Zaun gerisene Krieg gegen Iran zugrunde gelegen, also gegen den potentiell gefährlichsten Rivalen in einem möglichen Ringen um diese Vormachtrolle.

Im Fall Iran hat sich Saddam Hussein in der Widerstandskraft seines Gegners verschätzt,



Der starke Mann Saddam Hussein. Diese «Newsweek»-Karikatur ist im zustimmenden Sinn übernommen worden von der «Neuen Zeit», Moskau, Nr. 43/1990.

im Fall Kuwait in der geschlossenen Reaktion der Weltöffentlichkeit. Diese Reaktion hat ihn nicht nur in die Enge getrieben, sondern an den Rand des Krieges. Ewig kann Saddam Hussein nicht lavieren. Eines Tages könnte der Boykott doch beißen – vorausgesetzt, die Boykottdisziplin hält an –, und eines Tages könnte auch die Geisel-Trumpfkarte an Gewicht verlieren und sich sogar kontraproduktiv auswirken. Zudem erstarkt die Gegenseite militärisch in entscheidender Masse: Durch die Entsendung weiterer Truppenmassen wachsen die Amerikaner aus der Defensivfähigkeit heraus zur Offensivkraft – der «Wüstenschwert» wird zum «Wüstenschwert» umgeschmiedet. Washington blufft nicht, wenn es – mit oder ohne Mitwirkung der Alliierten – an der militärischen Option festhält. Dies wird auch Saddam Hussein zur Kenntnis nehmen müssen.

Ein Krieg aber könnte zwar auch dem Gegner schweren Schaden zufügen, für den irakischen Diktator würde er jedoch Niederlage und Sturz bedeuten. Und damit auch das Ende des Traums von der Rolle eines zweiten Salädins des Grossen in der islamischen Welt. Diese Rolle könnte dann einem seiner verhassten Rivalen zufallen – vor allem Iran in seiner geostrategisch bedeutsamen Lage und mit seinem Bevölkerungspotential und seiner schlummernden Wirtschaftskraft, oder aber Syrien, dessen machiavellistischer Präsident Assad Truppen nach Saudiarabien an die «falsche Seite» entsandte und gleichzeitig die Gunst der Stunde nutzte, um seine Position in Libanon entscheidend zu stärken.

### Saddams Balanceakt

Lässt es Saddam Hussein so weit kommen? Nur dann, wenn er sich als der Realität völlig entfremdeter «Hitler»-Typ entpuppen sollte, was von Beobachtern seit Anbeginn wenig wahrscheinlich angesehen wird. Er wird eher eingestuft als harter «Brinkmanship»-Typ, der sich gefährlich, aber geschickt dem Abgrund entlang bewegt.

Zur Erreichung seines ehrgeizigen Endziels ist Saddam Hussein somit an einer friedlichen Regelung genauso stark interessiert wie alle von der Krise Betroffenen. Eine Friedensregelung darf für ihn aber nicht mit einem Gesichtverlust verbunden sein.

Und schon ist – oder wäre – ein konkretes Szenario gegeben: Saddam Hussein könnte sich aus Kuwait zurückziehen mit Ausnahme des Ölfelds Rumaila, der zwei strategisch wichtigen Inseln Warba und Bubijan am Eingang zum Persischen Golf sowie der Zusage eines nie klar definierten Mitspracherechts in der innerkuwaitischen Politik. Irak hätte dann 90 % des kuwaitischen Territoriums verlassen, würde indes in den wirtschaftlich und militärisch effektiv entscheidenden restlichen 10 % des Landes verharren. Saddam Hussein könnte so zur Not sein Gesicht gegen innen und aussen wahren – zusätzlich mit dem Hinweis auf seine ausgeprägte Friedensliebe, mit dem Aufruf an die arabische Welt, sich gegen den wahren Gegner Israel zu einen, mit dem Appell schliesslich an die Weltöffentlichkeit, sich des wahren Problems der Region, der Palästina-Frage, anzunehmen.

Offen bleibt natürlich die Frage, ob dieses Szenario auf dem Reissbrett der Spekulationen verharrt oder, eventuell in modifizierter Form, Realitätswert erhält. Hier wird entscheidend ins Gewicht fallen, ob die USA sich selbst nicht wider den eigenen Willen in den Zwang zur militärischen Option drängen oder ob sich Präsident Bush nicht gewichtiger und wachsender Opposition gegen seinen Kurs im Kongress und in der eigenen Bevölkerung gegenüber sieht, ferner ob die antiirakische Front intakt bleibt und nicht bald Risse aufweisen wird, ob die

## BRIEFE

**Es ist tragisch**, wenn irgendwo auf der Welt Menschen als Geiseln festgehalten werden.

**Es ist zynisch**, wenn diese Geiseln von verbrecherischen Machthabern als «Gäste» bezeichnet werden.

**Es ist aber vor allem entwürdigend**, wenn westliche Diplomaten wie Bettler vor Präsident Saddam Hussein ihre Bücklinge produzieren und um Almosen bitten.

R. K.

Amerikaner Saddam Husseins Überlebenskunst nicht unter- und die Wirksamkeit des Boykotts langfristig überschätzen, ob Saddam Hussein seinerseits nicht die amerikanische Geduld überschätzt, und ob die Möglichkeit einer inneren Fronde gegen den Despoten in Bagdad weiterhin völlig auszuschliessen ist.

**The worst case**

Sollte Saddam Hussein indes ein Szenario in Richtung des eben geschilderten Teiltrückzugs einleiten, so wäre dies wohl der Beginn des eingangs angedeuteten «worst case»: die antiirakischen UNO-Resolutionen verlören zunehmend an Bedeutung und Berechtigung, die Einheitsfront gegen Bagdad bräche vornehmlich wegen der Kehrtwendung von Drittweltstaaten auseinander, in den Wirtschaftsboykott würden entscheidende Breschen geschlagen, Präsident Bushs militärische Verbündete in der arabischen Welt, in erster Linie Ägypten, Syrien und Marokko, gingen auf Distanz zu Washington, und den Amerikanern würde allmählich der saudische Boden unter den Füssen weggezogen, nicht zuletzt auf sanftes Drängen der Saudis selbst, die schon jetzt die amerikanische Truppenpräsenz auf ihrem Territo-

rium nur mit Unbehagen und Halbherzigkeit und unter Berücksichtigung einer alarmierenden Notsituation beobachten.


Damit wäre der Frieden in der Region wiederhergestellt. Ein Frieden, in dessen Schatten Saddam Hussein, wohl kaum stark behindert, an der Realisierung seiner Hegemonialpläne weiterarbeiten und in erster Linie seine militärische Rüstung forcieren könnte, nicht nur in der chemischen und biologischen Kriegsführung, sondern mit Schwergewicht auch auf nuklearem Gebiet – der Besitz der Atomwaffe, der «arabischen Atombombe», wäre dann nur eine Frage der Zeit.

Eine Ära des Traumas wäre dann für die Länder dieses gesamten Raums angebrochen: Alle Staaten ohne Ausnahme lebten unter ständiger Bedrohung, wären Bagdads Willkür auf Gedeih und Verderben ausgeliefert. Selbst als Allianz blieben sie ohne amerikanische Rückendeckung ein «Papiertiger». Saddam Hussein könnte seine Begehrlichkeiten auf Territorien, Stützpunkte und Ölfelder hemmungslos ausleben – zweifellos auch mit Gewalt. Und eines Tage käme die Stunde X, in welcher der nun vermiedene Krieg ausbräche – nur verspätet, aber nicht unbedingt weniger verheerend. Er könnte

Staaten und Völker in ein Gift- und Flammenmeer verwandeln und die gesamte Region erschüttern, von Kairo bis Teheran, von Aden bis Damaskus. Und schwerwiegende Auswirkungen wären weltweit spürbar.

Dieses Horrorszenario ist nicht zwangsläufig vorgezeichnet, aber auch keineswegs auszuschliessen. Dies um so weniger, als eine Blickrichtung trotz ihrer Bedeutungsschwere bisher vernachlässigt wurde, hier indes zumindest angedeutet werden muss: Israel, der Erzfeind eines jeden fanatischen arabischen Potentaten, könnte sich aus Gründen der staatlichen Existenzsicherung veranlasst sehen, zum grossen Schlag – oder Gegen-schlag – auszuholen. Auch in diesem Fall liefen weite Gebiete der Region Gefahr, der Vernichtung anheimzufallen, denn ein israelisch-irakischer Schlagabtausch könnte wohl kaum in engen Grenzen gehalten werden. Schon deshalb ist die Überlegung angebracht, inwieweit es geostrategischem, welt-politisch-weltwirtschaftlichem Vorausdenken Rechnung trägt, aus verständlicher Angst vor schweren Kriegsfolgen Saddam Hussein jetzt einen mehr oder minder akzeptablen Rückzug zu erlauben – im Irrtum, damit sei dieses Kapitel friedensichernd abgeschlossen. ■

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

**Bestellschein für Zeitbild**

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 57.—  
(Ausland sFr. 62.—/DM 73.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

19/90

Bitte einsenden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6



Erscheint alle zwei Wochen  
Redaktion –Administration –  
Anzeigenverwaltung  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Telefon 031 43 12 12  
Telefax 031 43 38 91  
Postcheck Zeitbild 30-24616-5  
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03  
Deutsche Bank Frankfurt a. M.  
(BLZ 500 700 10) 78-2409  
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Forschung, Information und Dokumentation

**Redaktion**  
Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**  
Peter Dolder, Trudy Gasser

**Abonnementspreise Schweiz**  
Jahresabonnement Fr. 57.—  
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 34.—  
Einzelnnummer Fr. 2.80

**Abonnementspreise Ausland**  
**Europa + Mittelmeerländer**  
Jahresabonnement sFr. 62.—/DM 73.—  
Luftpost sFr. 67.—  
Studenten, Lehrlinge und Schüler  
sFr. 39.—/DM 46.—  
Einzelnnummer sFr. 3.10/DM 3.60

**Übersee**  
Jahresabonnement Luftpost sFr. 72.—